

Heraus zum revolutionären 1. Mai!

1. Mai 2008 - 19.00 Uhr - Mannheim Paradeplatz

von den ollen Kamellen...

Vom 1. bis zum 4. Mai 1886 versammelten sich in Chicago streikende ArbeiterInnen um die Herabsetzung der Arbeitszeit von zwölf auf acht Stunden durchzusetzen. Am 3. Mai schritt der staatliche Repressionsapparat ein und versuchte mittels Gewalt diese Versammlung wieder aufzulösen. Mehrere Demonstranten wurden erschossen. Die folgenden Tage kam es zu Schauprozessen, bei denen mehrere anarchistische Gewerkschafter, darunter der mannheimer Louis Lingg, zum Tode verurteilt wurden. Diese Ereignisse führten zu dem Beschluss der "Internationalen" den 1. Mai als alljährlichen "Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse" zu zelebrieren.

Heute, 120 Jahre später, ist der 1. Mai in erster Linie ein alljährliches Ritual der etablierten Gewerkschaften sich selbst zu inszenieren und wohlklingende Reden zu halten. Auch rechtsextreme Gruppierungen wie z.B. die NPD und die "freien Kameradschaften" versuchen immer wieder aus Neue, diesen Tag für die eigene Propaganda zu mißbrauchen.

Was hat das alles mit uns zu tun?

Dabei sind die Probleme der kapitalistischen Marktwirtschaft innerhalb dieser 120 Jahre keineswegs geringer geworden. Die Verteilung lebenswichtiger Güter reguliert sich über den Markt. Doch wer nicht genügend Geld hat um "nachzufragen" und nicht in der Lage ist zu produzieren, fällt aus diesem Raster raus. Die Existenz von Millionen von Menschen macht also, marktwirtschaftlich betrachtet, keinen Sinn mehr und erregt allenfalls noch als potentiell Sicherheitsrisiko das Interesse des Repressionsapparates.

Die Maschinisierung der Produktion ist in den letzten Jahren so sehr gestiegen, dass längst alle existenziellen Güter, wie Nahrung, Kleidung, Wohnraum, usw. im Überschuss produziert werden. Auch die meisten "Luxus"güter sind hier nicht auszunehmen. Dennoch verhungern jeden Tag zehntausende Menschen, obwohl, oder vielmehr, gerade weil, die überschüssigen Lebensmittel ins Meer gekippt werden um den Preis stabil zu halten. Das gleichmäßige Verteilen der Lebensmittel in Massen widerspricht der Kapitallogik und mache "den Markt kaputt". Daher wird lieber Armut und Tod in Kauf genommen, als die herrschende Ordnung und den Luxus weniger zu gefährden.

Dieser antikapitalistische Anspruch beim 1. Mai ging jedoch im Laufe der Jahre immer mehr zurück. Während Teile der "radikalen Linken" es vorziehen Naziaufmärsche zu verhindern, fordert der gewerkschaftliche und institutionalisierte Teil der Bewegung die Sicherung ihrer Arbeitsplätze und etwas geringere Gehälter für Manager. Gerade die Forderung nach einem "Recht auf Arbeit" ist bereits seit einem knappen Jahrhundert noch immer eine zentrale Forderung eines großen Teils der "Linken".

Der "Mythos Arbeit"

Arbeit hat in dieser Gesellschaft einen Status von zentraler Bedeutung. Es wird erwartet, sich die meiste Zeit seines Lebens eben der "Arbeit" oder einer Ausbildung zur Arbeitsfähigkeit unterzuordnen. Wenn jemand die Arbeit verliert, so wird von ihm/ihr erwartet, sich "arbeitsuchend" zu melden, ansonsten werden die Leistungen gestrichen und es droht gesellschaftliche Ächtung. Der wirkliche Müßiggang, also sich ein paar Jahre dieser "Arbeit" zu entziehen, ist normalerweise erst akzeptiert, wenn man schon zu alt ist, um noch mit Höchstleistung arbeiten zu können – also erst im Rentenalter.

Arbeitszeiten werden länger und der Druck auf Arbeitslose, sich neue Arbeit zu suchen größer und all das in einer Zeit in der immer mehr Maschinen uns immer mehr Arbeit abnehmen, diese Entwicklung also genauso gut umgekehrt verlaufen könnte.

Wir leben also in einer Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit aus geht...

...ja und?

Auch der 1. Mai als "Tag der Arbeit" ist ein Puzzlestein in diesem Anachronismus. Die "linke" Ohnmacht angesichts der Sozialkürzungen, Massenentlassungen und das Fehlen von Antworten und überzeugenden Argumenten angesichts der nur scheinbar neuen Situation, ebenso...

Doch Auswege sind möglich! Der Aufbau selbstverwalteter Alternativen zu fremdbestimmter Arbeit, der Aufbau eigener Erwerbs-, Gesundheits- und Versorgungsstrukturen, die ohne Markt- und Kapitallogik auskämen, könnte ein Versuch sein, dieser grausigen Realität etwas entgegen zu setzen und Strukturen aufzubauen, die über die Existenz dieser Gesellschaft hinaus, Bestand haben könnten.

Die Möglichkeit eines spontanen Umsturzes des Systems ist in weite Ferne gerückt. Wir scheinen uns vielmehr wieder in einer "Phase der Subversion" zu befinden, in der gesellschaftliche Alternativen entwickelt und vorgelebt werden sollten. Ein Großteil der Menschen ist nicht empfänglich für trockene Theorie. Das gelebte Beispiel wird aber sehr wohl anerkannt und honoriert.

Lasst uns also den 1. Mai mit anderen, libertären Inhalten besetzen!
Für den Aufbau gesellschaftlicher Alternativen zur kapitalistischen Realität!
Für ein Recht auf Wohlstand und ein selbstbestimmtes Leben für alle!

Anarchie statt Chaos!!

 **Anarchistische Gruppe Mannheim**